

7P

XAAZ-24605

4 November 1978

100322

Betreff: Dr. Ing. Hermann Neubacher

Zeit: 4.11.1948

Quelle: Nr. G09/922

Personenkreis: 1.) Dr. Hermann Neubacher
früherer W.-Oberbürgermeister von Wien u.
deutscher Wirtschaftsgeschäftler in Ost-
österreich.
2.) Herrrat L. B. S. H. I. A. G., Schwie-
germutter Neubachers.
3.) Gattin Neubachers.
4.) Elise H., Tochter des Neubacher.
5.) Sozialdemokratische Führungskreise
in Österreich vor 1938 (Wiener Stadtverwaltung).

MICROFILMED
AUG 9 1968
DOC. MICRO. SER.

Vorrede:

1.) Lebenslauf Dr. Neubacher:

Der heute etwa Ende der 50-iger befindliche Dr. Ing.
Neubacher ist ein gebürtiger Oberösterreicher und stammt
aus der Gegend zwischen Gmunden und Attersee, vermutlich aus einer
in Porzellanfabrikation befindlichen Familie. Sein Bruder, der wegen NS-
Betätigung nach dem Verbotsgesetz bestraft wurde, befindet sich
heute noch als Forstmann in dieser Gegend. Dr. Ing. Neubacher
Dr. Ing. Neubacher nahm am ersten Weltkrieg als Österr.
Artillerieoffizier vorwiegend an der Garderessfront teil. Er ist
Doktor Ingenieur der Wiener Bodenkultur. Nach dem 1. Weltkrieg kam
er in enge Beziehung zur Wiener Sozialdemokratie, wenngleich er
dieser Partei nicht angehörte. Er wurde nämlich als Stadtkommissar
beauftragt, die Liquidierung der ehem. grossen Munitionsfabrik
in Möllersdorf bei St. Margareten durchzuführen, nachdem dieser bis-
her nur zu einer Kette von Skandalen und Verschwendungsgeschäften
verschleudert geführt hatte. In dieser Eigenschaft scheint er

SACZ - CIA - Pro - 1 CS COPY

sich bewährt zu haben und wurde Präsident oder Gen.-Direktor der GmBh, einer von der Gemeinde Wien kontrollierten Baulieferungs-firma, die in 1. Linie für die Wiener Gemeindebauten herangezogen wurde. Da die Wiener städtische Verwaltung bis 1934 in rein sozialistischen Händen lag, ist es verständlich, dass Dr. Weubacher in der damaligen Zeit sehr enge Verbindungen zu führenden sozialistischen Kreisen anknüpfen konnte. Namentlich genannt sei der seither verstorbene Stadtrat Speiser, der 1945 noch in Zusammenhang mit der von Weubacher und Kaltenbrunner geplanten Österr.-Regierung aufkam.

Andererseits war Dr. Weubacher auch Vorstand des Österr.-deutschen Volksbundes, der ähnlich wie die im Reich unter dem sozialdem. Reichstagspräsidenten Loewe stehende Organisation für den Anschlussgedanken war. Es handelte sich um eine überparteiliche Organisation, bei der staatliche damalige Österr.-Politiker in irgendeiner Form beteiligt waren, da ja der Anschluss bis zum Jahre 1933 im Regierungsprogramm jeder Österr. Regierung stand. Auch sonst ist Dr. Weubacher als "national" zu bezeichnen gewesen und hatte aus diesem Grunde auch zahlreiche Bekannte in der stark grossdeutsch durchsetzten Österr.-Bürokratie, die wieder im deutschen Klub in Wien ihren Mittelpunkt fand. Querverbindungen liefen dadurch auch zur aufkommenden NSDAP., deren dogmatischen Organisation aber Dr. Weubacher keinen Geschmack abgewinnen konnte.

Nichtsdestoweniger trat auch er nach dem fehlgeschlagenen Juliputsch 1934 stark in politische Erscheinung. Sein Gedanke war, anknüpfend an seine Beziehungen zur Sozialdemokratie, insbesondere zu den Gewerkschaften, die führerlos gewordene sozialistische Masse für die nationalsozialistische Richtung zu gewinnen, weil nur durch letztere der Anschlussgedanke allein verwirklicht fand. Gleich-

seitig war er bestrebt, auf evolutionäre Art den grossdeutschen Gedanken in Österreich zu verwirklichen und kam dadurch in ständige Konflikte mit den, die reine Parteilinie verfolgenden illegalen Führern der NSDAP.

Dr. W e u b a c h e r , der damals auch mit Kallseabrunner und Papen in Verbindung trat, konnte allerdings nicht, die sozialistischen Massen in Wien gewinnen, aber er hatte immerhin einigen Erfolg bei sozialistischen Führern, die im Jahre 1938 die Konsolidierung der NS.-Herrschaft in Wien erleichtern konnten. Er war durch seine Politik überhaupt weniger ein Mann von Massenaaktionen, als Vielmehr einer Art Kabinettspolitik und Druckdringung und Eröberung wirtschaftlicher Positionen, worin er zweifellos eine grosse Geschicklichkeit aufwies.

Seine Bemühungen um eine Befriedung wurden längere Zeit von der Österr. Polizei geduldet, Mitte 1935 wurde er aber vorwiegend unter italienischem Druck verhaftet und blieb etwa ein Jahr bis zur Julianenfest 1936 in Haft. Da er sich auch im Anhaltelager Wöllersdorf befand, besteht immerhin die Möglichkeit, dass er dort Kontakt mit angehaltenen kommunistischen Funktionären fand. Nach seiner Freilassung wurde er von der IG-Partei mit einer Vertretung in Belgrad betraut, wo er bis zum Beginn 1938 verblieb. Allerdings wurde er schon damals immer mehr für die allgemeinen Ziele der deutschen Selbst-Wirtschaftspolitik herausgezogen. So konnte Dr. W e u b a c h e r sich eine gute Kenntnis des Südostens und insbesondere auch der damals leitenden Persönlichkeiten der südosteuropäischen Wirtschaft und Politik schaffen.

Nach dem Anschluss wurde er Oberbürgermeister von Wien, hatte aber gewisse Schwierigkeiten mit den illegalen Parteikreisen, da er diesen wegen seiner die Parteiverbindungen geringschätzenden

Installation stets verdächtig erschienen. Auch seine enge Verbindung mit Dr. Seydewitz, der sein enger Mitarbeiter im Österr.-deutschen Volksbund war, machte ihn in den Augen der Parteikreise verdächtig. Es gelang ihm auch nicht, sich nach der Entlassung Seydewitz von der Mitgliedschaft bei der Partei gegen den Gaulleiter Birkel durchzusetzen, er hatte wohl auch den Versuch dazu nicht ernstlich unternommen, da seine Klage ja weniger den Augenblick als vielmehr der weiteren Zukunft galten.

Während des Krieges wurde Dr. H o n b o r n e r immer stärker in die deutsche Wirtschaftspolitik eingeschaltet. Er kam in der Eigenschaft eines deutschen Wirtschaftsberaters nach Rumänien, wo er die Koordinierung der rumänischen mit der deutschen Wirtschaft durchzuführen sollte. Auf Grund der hier erlangten Kenntnisse war er dazu ausersehen, den Căstăb Kankasus zu leiten. Nach dem Fehlschlag des Kankasus-Feldzuges wurde er im Gesamtsenat für die weitere Koordinierung der Südostwirtschaft ausersehen und ihm praktisch die gesamte Wirtschaft Südosteuropas unterstellt. Dabei hatte er besondere Schwierigkeiten mit der "Ustascha"-Gruppe in Kroatien, da er einerseits wegen der guten Aufnahme, die er bekommen als Flüchtling 1937 in Belgrad erfahren hatte, so grosse Vorliebe für die Serben zeigte. Auch hatte er als Nationaldenker der Österreicher kein Verständnis für die separatistische Politik Kroatiens gegenüber dem jugosl. Staate, wenngleich er naturgemäss auch sich Bedenken gegen den serbischen Zentralismus nie verschloss.

Kurz vor Ende des Krieges war er gemeinsam mit Dr. Kaltenbrunner und Gleis-Horstenau für die Errichtung einer Österr. Regierung tätig, die noch unter nationalsozialistischem Einfluss stehend, eine Koalition mit gemässigten Sozialisten und christlich-sozialen und möglicherweise den weiteren Verbleib im grossdeutschen Verband herbeiführen sollte.

2.) Wirtschaftliche Grundlagen des Wirtschaftens:

Das wirtschaftliche Denken Dr. Heubachers wird von nachfolgenden Gesichtspunkten beherrscht:

1.) Überwindung der proletarischen Einstellung der Arbeiterschaft durch ihre Beschäftigung (Innenkolonisation), wofür er durch einige Mustervorstellungen in dies bahnbrechend wurde.

Diese Einstellung ist alles eher als marxistisch und wurde auch von dieser Seite her wenig gefördert. Er ist also als praktischer Sozialpolitiker zu bezeichnen.

2.) Die Lehren des Tatweises, mit dem er mindestens in loser Fühlung stand, theoretisch aber stark beeinflusst wurde, ist er ein Feind des Privatkapitalismus und strebt auf eine Vorgesellschaftlichkeit der Wirtschaft hin, jedoch unter starker autoritärer Leitung des Staates, also ein unbedingter Anhänger einer Staatswirtschaft. Vermittelt mit seiner sozialpolitischen Einstellung ist er daher eher als Küschler als ein Sozialist zu bezeichnen.

3.) Das Hauptproblem der Wirtschaftspolitik sieht Dr. Heubacher, ausgehend von seinen Erfahrungen im deutsch-österreichischen Volksbund, in der Herstellung einer Grossraumwirtschaft. Neben den nationalen Komponenten war dies ein Hauptgrund seines eifrigsten Eintretens für den Anschluss und bestärkte seine Ansicht, dass dies in einer solchen Grossraumwirtschaft eine hervorragende Rolle spielen werde. In dieser Hinsicht wird ihm eine gewisse Handlungsfreiheit bzw. Opposition gegen streng zentralistische Berliner Politik zweifellos geleistet haben. Durch seine Erfahrungen im Osten bezog er gegen nach diese in seine Grossraumplanung ein. Auch hier müssen die Erkenntnisse des Tat-

Kreis als genügend zu werden. In den Schulen einer Landwirtschaft hat er zweifellos auch nach russischen Muster studiert, wenigstens er nur kurze Zeit auf einer Besichtigungsfahrt vor dem Krieg in Moskau war. Zu dieser Landwirtschaft gehört in erster Linie die Zusammenarbeit der ostwirtschaften untereinander und mit dem deutschen Reich. In dieser Hinsicht wirkte bahnbrechend der sog. "Schlichtungsvertrag" zwischen dem Reich und Rumänien 1939, bei dem allerdings noch mehr die Hand von Rodius zu spüren ist. Wie eben abgeschlossenen russisch-tschechische und russische-ungarische Verträge, die den Austausch zwischen Rohstoffen und Fertigproduktion auf breiter Grundlage vorsehen und die Zusammenarbeit dieser beiden nach einem gemeinsamen Wirtschaftsplen langfristig begründen, liegen zweifellos ganz in der Theorie der von Rodius ausgearbeiteten Handelsverträge mit den Oststaaten, wie sie auch vom Dr. Waubach verfochten wurden. Es ist zweifellos, dass in diesen Verträgen ein neuer Handelspolitischer Geist zu spüren ist, der die Beschränkungen, die bisher die Oststaaten sich im Handel untereinander und mit Ausland auferlegten, durchbricht. Man sollte nicht nur das Fortschreiten der nationalen Industriepolitik sein, aber man kann eher annehmen, dass Rodius die Erkenntnisse von Rodius stehen, wenn man nicht annehmen will, dass auch Dr. Waubach in diesen Verträgen beteiligt ist.

Zweifellos hat Dr. Waubach seit jeher eine Vorliebe für den Osten gehabt, während ihm das kapitalistische Denken des Westens abfiel. Aus seiner ganzen Einstellung jedoch kann man ihn nicht für einen bedingungslosen Freund des östlichen politischen Systems bezeichnen, da er kein Marxist ist. Die Ost-Ökonomie Landwirtschaft und die Möglichkeiten, die sich daraus für

die und Leute seines Schlags ergeben, können ihn freiwillig ziehen. In der Beibehaltung einer nationalen Grundeinstellung ist aber auch daran nicht zu zweifeln.

3.) Familienverhältnisse:

Bedeutend für die Entwicklung W e u b a c h e r s ist zweifellos seine Mutter, eine Tochter des Hofrates L. S c h n i g vom k. k. Ministerium für Landwirtschaft, der in verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen (Verbänden) auch heute noch tätig sein dürfte. Seine Frau ist geradezu besesselt von der Arbeit ihres Mannes, den sie mit allen Mitteln zu fördern trachtete. Dies hat seinen ohnedies bereits vorhandenen Wahnsinn zweifellos noch wesentlich gesteigert. Seine Frau lebt in der Salzburger Gegend (Salzburg oder Mattsee).

Seine Tochter ^{Paula} Aglaia, die etwa 27 Jahre alt ist, war mehrfach verheiratet, dürfte jetzt Chapman heißen. Sie gilt als ausgesprochen "flottes Mädchen", das auch gute Beziehungen zum D.O. aufgenommen hat. Sie versucht das Ganze zu verharmlosen, dass sie dadurch ihrem Vater und anderen Verfolgten helfen will. Sie behauptet

CS COPY